

Editorial

Neue Ufer



Liebe Leserin
Lieber Leser

Schon in Johann Jakob Bodmers Gedicht «Die Colombona» aus dem Jahr 1753 ist die Redensart vom Aufbruch zu neuen Ufern belegt: «Siehe die tage sind schon erfüllt; ein ligurischer Mann ist / Yber den Ocean vveg zu neuen ufern geflogen.» Auch Dichterfürst Goethe verwertete die Wendung mit den neuen Ufern 1808 literarisch, indem er sie dem Gelehrten Faust in den Mund legte: «Ins hohe Meer werd' ich hinausgewiesen, / Die Spiegelflut erglänzt zu meinen Füssen, / Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.»

Auch wenn es in unserem Schulalltag normalerweise nicht derart dramatisch und pathetisch zugeht wie in den Werken Bodmers und Goethes – Ersterer zeichnet ein Bild des Kolumbus als Werkzeug göttlicher Vorsehung; Letzterer lässt Faust aus Verzweiflung über das Ausbleiben der Welterkenntnis den Freitod ins Auge fassen –, so kennen wir Lehrpersonen das Aufbrechen zu neuen Ufern dennoch nur zu gut: Weil wir regelmässig im Sommer, zu Beginn des neuen Schuljahres und mit der Übernahme einer oder mehrerer neuer Klassen, solche Reisen ins

Ungewisse antreten. Alljährlich machen sich in jedem Schulhaus frisch zusammengestellte oder -gewürfelte Schicksalsgemeinschaften aus Lernenden und Lehrenden gemeinsam auf ihren Weg.

Für mich persönlich war der Aufbruch zu neuen Ufern diesen Sommer noch umfassender als sonst. Nach 19 Jahren an der Sekundarschule Frenkendorf trat ich meine neue Stelle am Gymnasium Laufen an. Nicht wenige Personen zeigten sich erstaunt über diesen Wechsel aus freien Stücken nach so langer Zeit. Die klassische Lehrerlaufbahn scheint in vielen Köpfen weiterhin so auszusehen, dass man sich nach erfolgter Ausbildung eine Stelle sucht und dort bis zum Eintritt ins Pensionsalter verbleibt.

In den Sommerferien waren in den Lokalzeitungen viele Porträts von Lehrpersonen abgedruckt, welche nach 35, 40 oder noch mehr Jahren an derselben Schule in den Ruhestand verabschiedet wurden. Ich weiss nicht, ob dieses verbreitete «Hängenbleiben» an einer Schule im Widerspruch zum periodischen Neustart mit stetig wechselnden Klassen steht oder eben gerade dadurch bedingt wird: die gleiche Schule und das vertraute Kollegium als stabilisierender Ausgleich zur naturgemäß hohen Fluktuation auf Seiten der Schülerinnen und Schüler?

Ich für meinen Teil war voriges Jahr an einem Punkt angelangt, wo ich wusste, dass es Zeit ist für Veränderung und das Anpeilen neuer Ufer. «You won't know if you don't go», sagt der Engländer. An meiner neuen Wirkungsstätte durfte ich einen vielversprechenden Start erleben. Ich freue mich auf das weitere Erkunden der mir noch wenig bekannten Gestade.

Allen Kolleginnen und Kollegen wünsche ich im frisch angebrochenen

Schuljahr erfolgreiche Fahrten und mehr Rücken- als Gegenwind. Lehrer Hans Vogel, den die «Solothurner Zeitung» nach 44 Dienstjahren an der Primarschule Wolfwil interviewte, hielt in seinem pädagogischen Logbuch abschliessend fest: «Verbiegt euch nicht und gebt authentisch Schule. Eifert keinem System und keiner Person nach. Besonders Kinder sind sehr gute Beobachter und merken schnell, was echt ist.»

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Roger von Wartburg".

Roger von Wartburg
Präsident LVB